

Ein wilder, musikalischer Cocktail

Anlässlich des vierten Konzertes der Sommerklänge 2020 feierte eine neu zusammengestellte Akkordeon-Band um Patricia Draeger und Sergej Simbirev ihre glückliche Premiere.

Dorothea Bitterli

Sie malen Bilder aus Klängen. Bilder von Weltstädten und Taigasteppen, von spanischem Tanz und orientalischem Traum, von schlummernden Kindern und ausschweifenden Gelagen. Sie malen mit Klangflächen, Volksliedmelodien, Jazz-Dissonanzen und komplexesten Balkanrhythmen. Ihre Palette enthält höchste Virtuosität, tiefes Gefühl und eine überschäumende Spiellust.

«Akkordeoncocktail» nennt sich der vierte Konzertabend der Sommerklänge, welcher am Sonntagabend im Zephyr Hangar, dem neuen Fabrikationsgebäude der V-Zug, vor zahlreich herbeigeströmtem Publikum stattfindet. Patricia Draeger aus der bekannten Zuger Musikerfamilie und der in der Ukraine geborene Sergej Simbirev sind seit mehr als zwanzig Jahren ein eingespieltes Akkordeonduo, musikalisch und als Paar. Dieses Jahr bringen sie mit Faruk Muslijevic aus Serbien einen dritten Akkordeonisten mit auf die Bühne, dessen Spezialität Balkan-Jazz-Fusionen sind. Der Walliser Kontrabassist André Pousaz steuert «die schöne warme Tiefe» seines Kontrabasses bei, wie Draeger erklärt. Und Sämi Baur aus Bern sitzt an den Drums. Zum ersten Mal in dieser Formation, haben die fünf Musiker ihre unterschiedlichen Musikstile und Improvisationstale zusammengeworfen und, nebst ein paar Eigenkompositionen, die meisten Stücke gemeinsam beim Proben entwickelt – quasi als «Instantcomposing und Instantarranging», so Draeger im



Das vierte Sommerklänge-Konzert stiess auf reges Interesse.

Bild: Heinz Morf (Zug, 26. Juli 2020)

Programmheft. Sie ist die quirlige Chefin der Band und macht humorvoll die Ansagen zum «wildem Cocktail».

Abwechslungsreiche Interpretationen

Ein fulminanter «New York Tango» von Richard Galliano bildet den Auftakt mit stossend-stampfendem Puls. Danach aber beginnt die Perkussion mit einem sanften, gleichsam aus Tropfen

und Hall zusammengesetzten Mantra, in welches Simbirev ein wunderschön melancholisches «Gebet» einflicht – aus der «Suite Gothique» des im 19. Jahrhundert geborenen Léon Boëllmann. Im spanischen Tanz aus Manuel de Fallas «La vida breve» imitiert Baur das Kastagnettenspiel gleichzeitig verhalten und temperamentvoll. Dem russischen Sehnsuchtslied «Oh du, du weite Steppe» folgt ein lüpf-

ger russischer Tanz «Ach du breite Strasse» – und Patricia Draeger hüpfert dabei auf ihrem Stuhl fast mit.

«Mir träumte eines Nachts, eine ägyptische Königin liege neben mir im Bett. Als ich erwachte, stand ich auf und schrieb die Basslinie zum folgenden Stück nieder», scherzt Muslijevic. Und so legt André Pousaz' Kontrabass den rhythmischen Boden zu «Egyptian Queen»,

auf welchem die Akkordeonisten solieren können, als sässen sie gerade in Kairo am Nilufer. Auch im Klezmer-Stück «After The Three Meals» brummt der Bass vor sich hin und zieht die Töne wie Kaugummi auseinander, bevor die anderen einstimmen in das ironisch-laszive Spiel mit der Müdigkeit eines übervollen Magens. Der jiddische Tanz «Der Heyser Bulgar» weckt dann aber alle wieder auf und

Tickets zu gewinnen

Für das fünfte Sommerklänge-Konzert «Treffpunkt Salzburg» am **Sonntag, 2. August**, um 17 Uhr im Zephyr Hangar der V-Zug verlost die «Zuger Zeitung» 1-mal 2 Tickets.

0800 800 409

Wählen Sie heute **punkt 11 Uhr** die genannte Telefonnummer. Wenn Sie durchgeschaltet werden, haben Sie gewonnen. (fae)

lässt so manchen Zuschauerfuss ins Wippen geraten.

Das zärtlichste aller Wiegenlieder

Nach der Pause geht die musikalische Weltreise weiter. Natürlich fehlt Astor Piazzolla nicht, und die fünf Musiker geben ihre eigene Version von «Oblivion» und «Libertango» zum Besten, sodass man die Stücke nochmals wie neu hört. Aus Finnland aber kommt das zärtlichste aller Wiegenlieder, und Simbirev holt dafür seine kleine Akkordina hervor, die er fast wie eine Flöte blasen muss. Draeger begleitet ihn, die beiden schauen sich an, während die Melodie Wellen in die Luft legt, Traumbilder evoziert. Am Ende kündigt Muslijevic seinen «Balkan-Groove» an: «Im Siebenachtel-, im Elfachtel-, im Zehnachteltakt – bitte, tanzen Sie nicht, sonst brechen Sie sich das Bein», warnt er, und los geht's, rasant und virtuos. Nach zwei Zugaben lässt das Publikum die Musiker heimgehen.

Vegi-Cervelat – geht's noch?

Fleischlose Produkte boomen. Doch darf die Wurst auch ohne Fleisch Wurst sein?

Sind wir ehrlich: Ist es Ihnen schon mal passiert, dass sie eine würzige Schweizer Cervelat – genau, die im speziellen Rinderdarm – kaufen wollten und versehentlich eine vegetarische oder gar vegane Wurst zu Hause hatten? Oder haben Sie sich schon mal im Aufschnitt vergriffen, und solchen aus Pilz an der Kasse bezahlt anstelle von solchem aus Fleisch?

Also mir ist das noch nie passiert. Wohl nicht weil ich eine besonders begabte Kundin bin, sondern vielmehr, weil die Detailhändler vegetarische und vegane Alternativen zu Fleischprodukten – ja, so darf man diese nun nennen – separat anbieten und diese sich meist auch bei der Verpackung stark von ihren fleischhaltigen Pendanten unterscheiden.

Dass sich trotzdem der Gesetzgeber nun mit der Thematik

befassen muss, finde ich absurd. Und auch wenn Kollege Morosoli lieber Fleisch in der Cervelat vorfindet: Ein echter Liebhaber der Schweizer Nationalwurst erkennt die Täuschung. Sollte dies wider Erwarten erst beim Biss in das vermeintliche Fleischprodukt passieren, kann Entwarnung gegeben werden: So sind doch die Fleischersatzprodukte besser als auch schon, absolut ungiftig und auch für aufgeschlossene Fleischtiger zumindest einen Versuch wert.



Zoe Gwerder
zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

Ich bin kein Polizist der Worte, aber ich weiss: Ausdruck und Sprache haben fließende Grenzen. Wenn meine Kollegin Gwerder von einer Schweizer Cervelat schreibt, dann ist das ein weisser Schimmel. Das Wort Cervelat ist so einzig-

artig, dass diese Wurst praktisch ohne Gewichtsverlust ausser ins Französische, wo es seinen Ursprung hat, in keine andere Weltsprache übersetzbar ist.

Ich sehe nicht ein, wieso ein Multi oder ein Schweizer Grosskonzern sich Gedanken darüber macht, Cervelats in einer veganen Variante anzubieten. Das ist purer Etikettenschwindel. Gilt denn nicht die Maxime: Wo Fleisch draufsteht, hat auch Fleisch drin zu sein. Cervelat heisst Brühwurst, brühen Sie mal Soja.

Bei Würsten ist dieses Alleinerkennungsmerkmal schon etwas differenzierter, denn es gibt zum Beispiel vorbereitete Polenta in Wurstform zu kaufen. Auf der Packung steht schwarz auf gelb, dass es sich um ein Maiserzeugnis handelt.

Dass der Gesetzgeber in Cervelatkreisen für Aufruhr sorgt, ist jämmerlich. Ich habe so oder so das Gefühl, dass Veganer und Vegetarier sich das Fleischmäntelchen überziehen, um an einer Grillade nicht abzufallen. Steht zu euren Vorlieben. Ohne Kompromisse und ohne Scheu.



Marco Morosoli
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

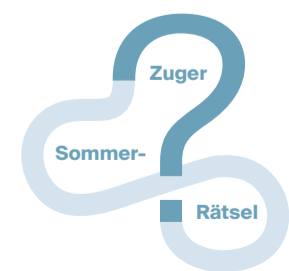
Der Ökihof in Unterägeri



Das Gebäude steht in Unterägeri.

Bild: Stefan Kaiser (29. Juni 2020)

Sommerrätsel Gestern wollten wir von Ihnen wissen, welches Gebäude in Nahaufnahme auf dem Foto abgebildet war. Zahlreiche Leserinnen und Leser haben uns geschrieben. Die richtige Antwort lautet: das Werkhofgebäude des Ökihofs in Unterägeri. Der Gewinner von 1-mal 2 Tickets für den Film «Once Upon A Time» am 31. August im Open-Air-Kino Zug wurde kontaktiert. Wir gratulieren



dem Gewinner ganz herzlich und wünschen viel Spass beim Filmabend am See! (vv)